Landwirtschaft und Gemeinden haben viele gemeinsame Anliegen

Interview mit Ing. Mag. Friedrich Pernkopf,

Direktor der Landwirtschaftskammer Oberösterreich

OÖGZ:

Herzlichen Dank, dass Sie sich für ein Interview für die OÖGZ Zeit nehmen. Kammerdirektor der Landwirtschaftskammer – wie könnte man diese Aufgabe kurz beschreiben?

Ing. Mag. Pernkopf:

Der Zuständigkeitsbereich ist die gesamte operative Leitung des Dienstbetriebes der Landwirtschaftskammer. Wesentlich ist auch die Zuarbeit und Unterstützung des Präsidiums Und die Umsetzung der Organbeschlüsse. Ich bin natürlich auch befasst mit Fragen zu Personal und Budget. Weiters Vorbereitung der entsprechenden Beschlüsse und natürlich auch, was wesentlich ist, die Frage der Weiterentwicklung der Landwirtschaftskammer als modernes Beratungs- und Dienstleistungsunternehmen. Grundlagenarbeit im Bereich Agrarpolitik und natürlich auch strategische Fragen (Planung, Führung, Weiterentwicklung) sowie Mitarbeit in verschiedenen Gremien auf Bundes- und Landesebene.

OÖGZ:

Die Landwirtschaftskammer hat sich gerade einem umfassenden Reorganisationsprozess unterzogen. Warum war das notwendig und was wurde gemacht?

Ing. Mag. Pernkopf:

Dieser Reformprozess war deshalb notwendig, weil sich auch in der Landwirtschaft und in der Landwirtschaftskammer sehr viel verändert hat. Wenn ich die letzten Jahrzehnte zurückblicke, gibt es in den Strukturen massive Veränderungen. Wir haben, und das ist sicher ein

Wermutstropfen, eine deutlich geringere Zahl von Betrieben. Wir haben ein völlig anderes Aufgabenprofil im Laufe der letzten Jahrzehnte bekommen, das heißt, unsere Betriebe haben sich sehr vielschichtig und unterschiedlich entwickelt. Das erfordert natürlich vom Beratungsunternehmen Landwirtschaftskammer konsequentes Handeln und daher war es für uns wichtig, einerseits die Qualität unseres Leistungsangebotes weiterhin sicherzustellen und was die Strukturen anbelangt, insbesondere auch den geänderten Anforderungen zu entsprechen. Wir haben daher eine Straffung unserer Dienststellen vorgenommen, von 15 auf 8 Standorte, das ist sicher ein sehr breit angelegter Reformprozess. Was wollen wir damit bewirken? Wir müssen Kosten einsparen. Wir haben Synergieeffekte durch wesentlich weniger Führungskräfte im Bereich der Dienststellen und auch durch Effizienzsteigerung im Bereich des Personaleinsatzes. Einsparungen erzielen wir auch auf der Sachkostenseite, da wir um sieben Häuser weniger erhalten müssen bzw. veräußern können und mit dem Veräußerungsgewinn Rücklagen gebildet werden. Die öffentliche Finanzierung ist bei uns in den letzten Jahren doch deutlich rückläufig.

OÖGZ:

Ist das ein schwieriger Prozess?

Ing. Mag. Pernkopf:

Wir haben den Prozess gut vorbereitet und die Feststellung gemacht, dass bei den Bauern selbst relativ wenig Kritik aufgetaucht ist. Dort hat also sehr viel Realitätssinn geherrscht und wurde gesagt, wenn sich bei uns etwas verändert, muss sich auch bei den Kammern was verändern. Es hat natürlich auch Diskussionen auf Funktionärsebene gegeben. Aber wir haben den gesamten Reformprozess einstimmig in der Vollversammlung, das heißt mit allen Fraktionen, beschließen können.

OÖGZ:

Ist dieser Prozess nun abgeschlossen?

Ing. Mag. Pernkopf:

Wir befinden uns schon am Ende des Prozesses. Die meisten Umsetzungsschritte sind schon passiert. Wir haben noch in zwei Bereichen die Konkretisierung, weil wir dort Dienststellen zusammenlegen. Das wir spätestens Herbst 2019 abgeschlossen sein.

OÖGZ:

Wo liegen Ihrer Ansicht nach die größten Zukunftsherausforderungen für die heimische Landwirtschaft?

Ing. Mag. Pernkopf:

Wenn ich das auf hoher internationaler Ebene betrachte, dann stellt sich die Frage, wie geht es in der europäischen Landwirtschaft weiter? Da gibt es zwei große Bilder. Das eine ist die bäuerliche Landwirtschaft mit bäuerlichen Familienbetrieben und das andere ist der große Themenkomplex industrialisierte Landwirtschaft. Wir verschreiben uns natürlich eindeutig dem Ziel einer bäuerlichen europäischen Landwirtschaft, natürlich mit strukturellen Unterschieden zwischen den Mitgliedsstaaten. Wir haben derzeit eine intensive Diskussion auf europäischer Ebene zum mittelfristiger Finanzrahmen, das heißt, wie viel soll die Landwirtschaft in Zukunft bekommen? Welche agrarpolitischen Maßnahmenmöglichkeiten (Ausgleichszahlungen usw.) gibt es? Man muss immer davon ausgehen, dass die Landwirtschaft nach wie vor in Wirklichkeit der einzig vergemeinschaftete Bereich ist, das heißt, die gemeinsame europäische Agrarpolitik ist im Vergleich zu anderen Politiksparten umfassend umgesetzt und daher ist die Abhängigkeit davon, wie wird sich das in der EU weiterentwickeln, auch für die österreichische Landwirtschaft sehr groß. Auch wenn wir nur

einen EU-Produktionsanteil von insgesamt 2 % haben. Es gibt ganz große Fragen zum Klimawandel, der sich auch auf die ganzen Produktionsverfahren auswirkt. Gerade im heurigen Jahr wieder deutlich spürbar. Pflanzenschutz, neue Züchtungsmethoden, Umwelt, Tierschutz usw. sind alles Themen, die uns nicht nur in Österreich betreffen, sondern die große internationale Brücke bilden zu dem, wie Landwirtschaft in der Zukunft aussehen wird. Die entscheidende Frage ist, was will die Gesellschaft, was wollen die Konsumentinnen und Konsumenten. Wir setzen sehr stark drauf, dass man das, was man unter dem Titel Qualität, Herkunft, Nähe, Frische, Regionalität usw. subsumieren kann auch in der Agrarpolitik die entsprechende Umsetzung findet. Eine konkrete weitere Frage ist noch, wie geht es in Zukunft dem bäuerlichen Familienbetrieb? Wie schaut die Einkommensentwicklung aus? Selbstlosigkeit nützt auch in der Landwirtschaft nichts. Es muss Geld verdient werden, es muss Einkommen erwirtschaftet werden. Und dazu bedarf es neben einer sehr ausgeprägten unternehmerischen Kompetenz auch entsprechende agrarpolitische, förderungspolitische Rahmenbedingungen, damit das auch in der Zukunft machbar ist.

OÖGZ:

Wie viele Mitarbeiter sind bei der LWK OÖ beschäftigt und was sind die größten Geschäftsfelder?

Ing. Mag. Pernkopf:

Wir haben in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten einen sehr deutlichen Abbau an Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vornehmen müssen. Auch aufgrund der Finanzierungssituation. Derzeit haben wir 264 Vollbeschäftigte, das entspricht etwa 360 Köpfen. Was die großen Leistungsbereiche anbelangt, entfallen 38 % auf Beratung in allen Sparten (Recht, Steuer, Soziales, Produktionstechnik, Energie, Ernährung...). 19 % unserer Arbeitszeit fließen in den Bereich Ausgleichzahlungen, Förderungen, die sogenannten

Mehrfachanträge, wo wir auch in den Gemeinden entsprechende Unterstützung durch unsere Ortsbauernschaften haben. 17 % bilden den Bereich Bildung, also das Ländliche Fortbildungsinstitut. Etwa 11 – 12 % fällt auf den Bereich Interessenvertretung. Der Rest ist Führung, eigene Weiterbildung, Verwaltungsaufgaben, wie in jedem anderen Unternehmen.

OÖGZ:

Wie stellt sich die politische Landschaft in der LWK OÖ aktuell dar?

Ing. Mag. Pernkopf:

Die politische Zusammensetzung in unserer Vollversammlung, das ist das oberste Organ, ergibt sich aus den Ergebnissen der Kammerwahlen, die alle sechs Jahre parallel zum Landtag und den Gemeinderatswahlen in Oberösterreich stattfinden. Wir haben derzeit fünf Fraktionen, die in der Vollversammlung vertreten sind. Der OÖ Bauernbund mit 24 Mandaten, der Unabhängige Bauernverband OÖ mit 5 Mandaten, die Freiheitliche Bauernschaft OÖ. mit 3 Mandaten und die SPÖ Bauern mit 2 Mandaten und die Grünen Bäuerinnen und Bauern OÖ. mit einem Mandat.

OÖGZ:

Wo sehen Sie die gemeinsamen Interessen mit den oberösterreichischen Gemeinden und wo gibt es die größten Differenzen?

Ing. Mag. Pernkopf:

Wir haben die Situation, dass wir in Oberösterreich derzeit 436 Ortsbauernschaften haben, das heißt, man kann sagen de facto in jeder Gemeinde eine Ortsbauernschaft. Es gibt sogar einige Gemeinden mit mehreren Ortsbauernschaften. Das spannende ist, dass die Flächenrelevanz der Land- und Forstwirtschaft bis auf Gemeindeebene sehr ausgeprägt ist, weil alles für kommunale

Einrichtungen, für Wohnbau, Siedlungstätigkeit, Infrastruktur usw. liegt in der Hand der Bauern. Daher haben wir eine sehr intensive Kommunikation mit unseren Ortsbauernschaften, auf die wir auch sehr stolz sind. Für uns sind die Ortsbauernschaften die ersten Ansprechpartner zu den Gemeinden. Worauf wir besonderen Wert legen, ist, dass unsere Funktionäre in den Gemeinderäten vertreten sind. Viele sind Bürgermeister, Gemeindevorstände usw. Es erweist sich als sehr positiv, dass auch bäuerliche, landwirtschaftliche bzw. forstwirtschaftliche Interessen in den Gemeinden und deren repräsentativen Einrichtungen und Organen entsprechend vertreten sind. Der Hauptbereich sind die Themen Raumordnung, Flächenwidmung und Infrastruktur. Da gibt es auch immer intensive Diskussionen. Ein Thema, das mit Konflikten behaftet ist, ist der Flächenverbrauch, weil wir natürlich größtes Interesse daran haben, dass unsere produktiven Flächen auch für die Produktion erhalten bleiben. Dort haben wir aber den größten Druck in Richtung bauliche Maßnahmen durch Unternehmen und Betriebe mit entsprechendem Flächenverbrauch bis hin zu Parkplätzen. Auch beim Thema Energie gibt es viele Berührungspunkte mit den Gemeinden. Wo es fallweise Probleme gibt, die aber nicht unlösbar sind, sind die Stallbauten, weil wir die Erfahrung gemacht haben, dass hier zunehmend Widerstand besteht. Rinderställe werden noch eher akzeptiert, aber bei Schweine- und Geflügelställen ist es viel kritischer. Bei der Raumordnung stellt sich die Frage, wohin sich eine Gemeinde entwickelt. Für die Landwirtschaft ist das eine ganz entscheidende Frage. Da gibt es sicher in Zukunft größere Probleme, weil die Nutzungsansprüche sehr unterschiedlich sind. Wir hoffen, dass man mit entsprechenden Möglichkeiten in der Raumordnung, der Baugenehmigungen, der Flächenwidmungen schaut, dass Landwirtschaft und Siedlungsräume nicht weiter „zusammenwachsen“, weil es in diesem Bereich sonst die größten Konflikte gibt.

OÖGZ:

Ich nehme an, dass die landwirtschaftliche Nutzfläche in Oberösterreich über die Jahre immer weniger wird?

Ing. Mag. Pernkopf:

Wir haben einen deutlichen Flächenverbrauch. Es gibt Flächenbilanzen, die die Hagelversicherung immer erstellt mit 21 ha. weniger. Das ist sicher ein massives Problem für die Landwirtschaft. In Oberösterreich ist es so, dass dort, wo die landwirtschaftlichen Flächen am produktivsten sind, der meiste Siedlungsdruck besteht. Das ist ein massives Problem und eine gemeinsame Herausforderung mit den Gemeinden und dem Land OÖ.

OÖGZ:

Wo gibt es in Ihrer Tätigkeit den stärksten Gemeindebezug?

Ing. Mag. Pernkopf:

Wir haben ein sehr gutes Miteinander mit den meisten Gemeinden und wir möchten uns besonders für die Unterstützung bei den Kammerwahlen bedanken, weil das bei den Gemeinden auch nicht immer populär ist. Wir haben mittlerweile einen Modus gefunden, mit dem wir die Datenqualität verbessert haben, dass die Gemeinden möglichst wenig Arbeit mit uns haben. Aber die örtliche Kenntnis der Wahlberechtigten ist auf Gemeindeebene derzeit alternativenlos. Nach früheren Diskussionen haben wir eine tragbare Lösung gefunden.

OÖGZ:

Zum Schluss eine persönliche Frage: Was mögen Sie an Ihrer Arbeit ganz besonders und was gar nicht?

Ing. Mag. Pernkopf:

Wenn es an meiner Tätigkeit etwas gibt, das ich gar nicht mag, hätte ich mir etwas anderes suchen müssen. Nachdem ich verschiedenste Ebenen in der Kammer in den 38 Jahren und verschiedenste Aufgaben wahrgenommen habe, muss ich sagen, dass es immer eine spannende Aufgabe war und die die Aufgaben immer besonders vielseitig waren. Es sind in den Bereichen, wo man tätig werden kann, fast keine Grenzen gesetzt. Ich habe aufgrund meiner Herkunft auch einen besonderen Zugang zur Land- und Forstwirtschaft. Daher macht es mir trotz relativ langer Dienstzeit Spaß und in der relativ kurzen Zeit, in der ich noch tätig bin, werde ich mich mit Engagement und Nachdruck für unsere Bäuerinnen und Bauern einsetzen.

OÖGZ:

Herr Kammerdirektor Pernkopf – herzlichen Dank für das Interview.